

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortbezirk  
Mk. 1.95  
außerhalb Mk. 1.85.

Die Wochenansgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Heftpreis  
Nr. 11.

Einzelheftpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einpaltige Seite  
oder deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt  
Reklame 15 Pfg.  
die Textzeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 55

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 7. März.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

## Lesen Sie unsere Zeitung!

Sie sind dann über alle wichtigen Vorgänge des öffentlichen Lebens schnell unterrichtet und haben eine Lesart, die Sie befriedigt.

Bestellungen für den Monat März auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden.

## Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 6. März.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr.

Ein Nachtragsetat für 1912 wird in 3. Lesung ohne Debatte verabschiedet. Sodann wird der Rotetat in 2. Lesung ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der 2. Beratung des Kolonialsetats. Bei der Generaldebatte wird die Frage der Diamantenregie zunächst aus-  
geschieden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die großen Handelsinteressen, die Versorgung eines großen Teils unserer Industrie mit Rohstoffen aller Art, die wir aus unseren Kolonien beziehen, namentlich Baumwolle, dürfen bei der Beurteilung unserer Kolonialpolitik nicht unberücksichtigt bleiben. Zu beachten ist auch, daß in Neu-Guinea neuerlich Petroleumquellen gefunden worden sind. Der Arbeitszwang darf nicht so angewendet werden, daß er zu einer neuen Sklaverei führt. Die christlichen Missionen müssen gefördert werden, insbesondere durch Zollfreiheit und Bedarfsartikel der christlichen Liebesaktivität. Sodann müßte Vorkehrung getroffen werden, daß zur Hebung des Deutchtums in den Kolonien nur deutsche Missionare verwendet werden, und auch die dortigen Oberen Deutsche sind. Für Kamerun ist der Bau einer Mittellandbahn notwendig.

Abg. Semler (Natl.): Der Aufschwung, den unsere Kolonien in den letzten 10 Jahren genommen haben, ist ganz bedeutend. Das beweist das stetige Wachsen der Ausfuhr. Zu begrüßen ist die von der Budgetkommission beantragte Resolution auf weitgehende Förderung der Baumwollkultur in den Schutzgebieten.

Staatssekretär Dr. Solff: Die Frage des kolonialen Kriegerdenkmals liegt mir sehr am Herzen. Wenn jemand in der Welt ein Denkmal verdient hat, so sind es die Armen, die fern der Heimat in dem afrikanischen Sand den Helmbod gefunden haben. Die Gesamtkosten werden 320 000 Mark betragen. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit der Stadt Berlin wegen der Platzfrage. (Lebh. Bravo.)

Abg. v. Böhlendorff-Kölpin (Konf.): Von einer Ausbeutung und Unterdrückung der Neger kann keine Rede sein. Unseren Schutztruppen bringen wir das größte Vertrauen und die größte Anerkennung entgegen. Unsere Neuerwerbung Neu-Kamerun bringt uns besonderen Nutzen durch den Raufschulfruchtum. Die immer schwerer zu lösende Arbeiterfrage in den Kolonien läßt sich lediglich durch humane Behandlung der Eingeborenen beseitigen.

v. Liebert (Reichsp.): Die Kopf- und Hüttensteuer wirft stetig steigende Ertragnisse ab. Wünschenswert ist die Einführung der deutschen Währung. (Lebh. Beifall.)

Nach kürzeren Ausführungen des Staatssekretärs Solff, der das Haus bat, es möchte der Kolonialverwaltung das Vertrauen nicht verlagen, vertagte sich das Haus auf Freitag 1 Uhr.

\* Berlin, 6. März. Der Abg. Bassermann (natl.) hat folgende kurze Anfrage gestellt. Ist dem

Herrn Reichskanzler bekannt, daß in Bulgarien unter Beteiligung amtlicher bulgarischer Stellen ein Boykott deutscher Waren stattfindet? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler dagegen zu ergreifen? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 7. März 1918.

r. Prüfung. Gestern fand hier die Prüfung in die Vorklasse der Real- und Lateinschule statt. Es wurden sämtliche Prüflinge aufgenommen.

r. Vortrag. Nächsten Sonntag, nachmittags einhalb 8 Uhr, hält Frä. Mathilde Plan aus Stuttgart im „grünen Baum“ hier einen öffentlichen Vortrag über „Völkerrfrieden und Frauenbewegung.“ Die Rednerin, die im Auftrag des Friedensvereins spricht, wird an den Balkankrieg anknüpfen. Da der Vortrag nicht nur den Frieden predigt, sondern auch Mittel und Wege vorschlägt, wie derselbe für die Völker dauernd erhalten werden kann, wird er gewiß interessant werden. Zu freier Diskussion wird ausgiebig Raum gegeben.

\* Das Regierungsjubiläum des Kaisers. In einer Reihe von württembergischen Städten sind für den 15. Juni, den Tag der vor 25 Jahren erfolgten Thronbesteigung Kaiser Wilhelms, größere Feiern vorgesehen. Wie nun jetzt bekannt wird, hat der Kaiser in Bezug auf die Feier seines Regierungsjubiläums gewünscht, daß am Sonntag, den 15. Juni, dem Todestage Kaiser Friedrichs, von jeder öffentlichen Feier abgesehen werden möge; nur bei den Gottesdiensten soll im allgemeinen Kirchengesang der Bedeutung des Tages durch eine Fürbitte für den Kaiser gedacht werden. Insofern von einzelnen Behörden, Gemeinden und Vereinen besondere Feiern geplant sind, sollen diese zunächst am 10. Juni (Montag) gehalten werden. An diesem Tag werden auch die Schulfeiern stattfinden.

\* Zimmerfeld, 6. März. Bei der heute stattgefundenen Schultheißenwahl erhielt Landjäger Metzger von 88 abgegebenen 67 Stimmen. Kirchenpfleger Schaible erhielt 19, zerplittert wurden 2 Stimmen. Landjäger Metzger ist somit gewählt. — Landjäger Metzger hat sich in der Zeit seiner hiesigen Tätigkeit das volle Vertrauen der Bürgerchaft erworben. Es ist deshalb zu hoffen, daß mit ihm der geeignete Mann an die Spitze unserer Gemeinde gelangt.

\* Göttesfingen, 5. März. Aus dem hiesigen Ortsarrest entwich in der Nacht ein vom Landjäger festgenommener Stromer, der am kommenden Morgen nach Freudenstadt transportiert werden sollte. Der Stromer ließ selbst sein Geld zurück.

Calw, 7. März. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde die Platzfrage des Neubaus des Realprogymnasiums und der Realschule beraten. Die Ausführung eines Neubaus konnte nicht mehr zurückgestellt werden. Das Realprogymnasium ist in durchaus unzulänglichen Räumen untergebracht und da durch die Angliederung der Realschule weitere Lokale erforderlich sind, da ferner die Gewerbeschule sich ausdehnt und die Volksschule ebenfalls weitere Schullokale beansprucht, so konnten die Kollegien nicht mehr länger warten. Schwieriger als die Bedürfnisfrage war die Platzfrage. Es kommen hauptsächlich 2 Plätze in Betracht, der eine an der Altbürger Straße bei der Neuen Handelsschule und der andere auf dem Areal des Armen- und Krankenhauses. Letzterer Platz, der durch die Erbauung eines neuen Bezirkskranken-  
hauses frei wird, wurde mit großer Mehrheit zum Hauptplatz bestimmt. Das neue Schulgebäude erhält eine schöne ruhige Lage und eine dominierende Stellung im Stadtbild. Geleitet wurde der Beschluß durch eine hochherzige Stiftung des Bürgerausschuhodmanns Privatier Gustav Wagner, der in der Sitzung die Mitteilung machte, daß er den Betrag von 50 000 Mark für das neue Schulhaus stiften werde. Die Stiftung wurde von den Kollegien mit großer Freude aufgenommen und dem edlen Stifter der wärmste Dank ausgesprochen.

|| Schramberg, 6. März. Der Profurist des am Montag in Konturs gerateneu Zigwerks Falkenstein G. m. b. H. hier, Jakob Bünlerle, ist wegen Betrugs in Haft genommen und an das Amtsgericht Oberndorf eingeliefert worden.

|| Schönbürg, O. Kottweil, 6. März. Die Rie-  
ter in der hiesigen Harmonikfabrik von R. Hoh-  
ner-Trossingen sind wegen Lohnunterschieden seit  
Montag im Ausstand.

|| Schwenningen, 6. März. In dem badischen  
Mundelfingen brach gestern in dem Anwesen der  
Witwe Zimmermann Feuer aus, das auch auf die  
Nachbargebäude des Josef und Robert Baber, so-  
wie des Anton Kromer übersprang, sodaß in kurzer  
Zeit vier Häuser in Flammen standen.

\* Stuttgart, 6. März. Das Plenum des Land-  
tages wird nach Ostern die Beratungen wieder  
aufnehmen, und man hofft, bis Ende Juni die  
dringendsten gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen.  
In parlamentarischen Kreisen wird bereits bestimmt  
mit einer Herbsttagung gerechnet, in der u. a. der  
Entwurf des Pensionsgesetzes für Körperschaftsbe-  
amte beraten werden und die Generaldebatte über  
die Wegordnung stattfinden soll.

|| Stuttgart, 6. März. (Ein Dementi.) Prä-  
sident v. Graner bezeichnet die auch von uns über-  
nommene Blättermeldung von einem bevorstehenden  
Wechsel in der Leitung der Forstdirektion als durch-  
aus unrichtig.

|| Stuttgart, 6. März. Die Agl. Kunstmühle  
Berg, deren langjährige Bächter die Herren Kreg-  
linger waren, wird auf 1. Juli infolge der Ver-  
größerung des Agl. techn. Laboratoriums, für das  
die Wasserkraft in einer Turbinenanlage Verwend-  
ung findet, den Mahlbetrieb einstellen.

|| Stuttgart, 6. März. (Entgeltl.) 600 000  
Mark bekam 1908 der eben mündig gewordene  
Blankenhorn aus Stuttgart in die Hände. Er wollte  
erst Offizier werden, entschloß sich dann aber für  
das landwirtschaftliche Studium und ging nach Ber-  
lin, wo er im Handumdrehen 100 000 Mk. ver-  
jubelte. Der Antrag seiner Verwandten, ihn zu  
entmündigen, ging von dem Stuttgarter Amtsge-  
richt durch, wurde aber vom Landgericht wieder  
aufgehoben. 1910 war er Studiosus in Halle. Auf  
einer Spritztour nach Berlin fiel er einem Fräu-  
lein Margarete Karl in die Hände, die ihn nicht  
bloß nach bekannter Berliner Kollertenmanier aus-  
zog, sondern auch glücklich jetzt ins Gefängnis  
brachte, indem sie ihn des Meineids bezichtigte,  
nachdem sie selbst wegen Nötigung, Freiheitsbe-  
raubung und Beleidigung 8 Wochen Gefängnis er-  
halten hatte. Letztere Straftaten verübte sie in  
einem Dritten, seines Zeichens gleichfalls Landwirt.  
Blankenhorn hatte unter ihrem Einfluß Beihilfe  
und auch einen Meineid geleistet, für den er jetzt  
vom Schwurgericht in Halle zu 9 Monaten und 1  
Woche Gefängnis verurteilt wurde. Er hatte in-  
zwischen die Karl in London geheiratet, liegt aber  
bereits wieder im Scheidungsprozess mit ihr. Wie  
sich aus der Gerichtsverhandlung ergab, ist Blan-  
kenhorn geistig minderwertig, aber strafrechtlich ver-  
antwortlich. Der Dritte hatte ihn seinerzeit von  
der Karl zu befreien gesucht, worauf die holde  
Margarete ihn mit vorgehaltenem Revolver zu  
einem schriftlichen Versprechen zwang, dieses Vor-  
haben aufzugeben.

|| Heilbronn, 6. März. Gestern abend zwischen  
7 und 8 Uhr wurde auf dem hiesigen Hauptbahn-  
hof der 24jährige Ankluppler Eisenmann aus Un-  
tersteinbach beim Rangieren überfahren. Beide  
Füße wurden ihm abgefahren. Er wurde ins hie-  
sige Krankenhaus verbracht. Es ist fraglich, ob  
er mit dem Leben davonkommt.

|| Neckarsulm, 6. März. Den Redaktionsherren Jah-  
zeugwerkes A. G. Agl. Württ. Hoflieferanten, wurde  
neuerdings der Titel eines Agl. Rumänischen Hof-  
lieferanten verliehen. Die Werke unterhalten einen  
ziemlich bedeutenden Export nach Rumänien und  
halten wiederholt größere Lieferungen an den Ge-  
neralstab der rumänischen Armee und verschiedene  
rumänische Truppenteile.



**Leutkirch, 6. März.** Das bereits gemeldete Automobilmisunglück hat sich folgendermaßen zugetragen: Ein hiesiger Geschäftsmann, dessen Auto in Altusried infolge Defekts stehen geblieben war, telephonierte abends um 8 Uhr an Kugler nach Leutkirch, er möchte mit dem Automobil seines Herrn kommen und die beiden Herren, die in Altusried waren, abholen. Letztere haben sich dann noch länger beim Schoppen aufgehalten und man fuhr erst morgens gegen 5 Uhr Leutkirch zu. Kurz vor Buchzenhofen an der Stelle, wo die Straße eine scharfe Kurve macht und außerdem das Terrain sehr abschüssig ist, fuhr Kugler mit solcher Wucht an einen Baum, daß sich das Auto überschlug. Während die beiden Insassen Herausgeschleudert wurden und unverletzt blieben, lag Kugler unter das Auto zu liegen, das ihm den Brustkorb einbrückte und so den sofortigen Tod herbeiführte. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die telephonisch herbeigerufenen Ärzte, Medizinalrat Dr. Moosbrugger und Dr. Schäd in Leutkirch, fanden, als sie nach einer Stunde an der Unfallstelle eintrafen, Kugler tot unter dem Automobil vor.

**\* Pforzheim, 4. März.** Der Verbrauch unserer Industrie an elektrischer Kraft nimmt so rapid zu, daß ehe noch eine Vergrößerung des städtischen Elektrizitätswerks ausgeführt ist, schon daran gedacht werden muß, neue Kraftquellen zu erschließen. So kamen die städtischen Kollegien dazu, die Wasserkraft der Ragold auszunutzen und gleich dazu eine entsprechende Dampfreserve zu beschaffen. Im Sommer v. J. wurde der Beschluß gefaßt, nachdem durch die Einverleibung der Nachbargemeinde Dillweissenstein deren Widerstand und Konkurrenz beseitigt war. Nach Abzug der Kraftmenge, die den Werkbesitzern für die Aufgabe ihrer Wasserkraft zugebilligt werden mußte (ca. 530 PS.) erhält die Stadt durch das Ragoldgefäß 1980 PS. mittlerer Tagesleistung. Ein privater Wettbewerb hat für das Werk noch keine endgültigen Pläne ergeben, es wurden aber drei Firmen zur Umarbeitung ihrer Projekte aufgefordert.

## Deutsches Reich.

**Die Ankunft des Prinzregentenpaares in Berlin.**

**\* Berlin, 6. März.** Heute nachmittag 3 Uhr ließ der Hofzug mit dem Prinzregentenpaar von Bayern ein. Zum Empfang waren der Kaiser und die Kaiserin erschienen. Die Begrüßung der Majestäten mit ihren Gästen war sehr herzlich. Oberbürgermeister Vermuth begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Berlin. Der Einzug der bayerischen Herrschaften in das K. Schloß vollzog sich bei günstigem Wetter. Unter den Linden und vor dem Lustgarten bereitete das Publikum den Majestäten und den Gästen herzliche Kundgebungen.

**Das Torpedobootunglück bei Helgoland.**

**\* Wilhelmshaven, 5. März.** Zum Untergang des Torpedobootes „S 178“ ist nach folgendem nachzutragen: Das Hochseetorpedoboot „S 178“ gehörte zur ersten Halbflottille, der gemeinsam mit der zwölften Halbflottille die 6. Torpedobootsflottille

Reserveflottille der Nordsee-Station bildet, deren Befehl dem Kommandeur der 3. Abteilung der 2. Torpedodivision, Korvettenkapitän Madlung übertragen ist. Die meist aus Rekruten bestehende Besatzung des Bootes „S 178“ war der 5. Kompanie der hier liegenden 2. Torpedodivision entnommen. Zum Stabe dieses Bootes gehörten Kapitänleutnant von Jaström (Georg), Kommandant, Oberleutnant zur See Pies, erster Offizier, Oberleutnant zur See Scheide, Wachoffizier, Mar.-Ingenieur Kühn, Mar.-Assistenzarzt Rande. Die 6. Torpedobootsflottille war vorgestern morgen zusammen mit den beiden übrigen, von der 2. Torpedodivision zu befehrenden Torpedobootsflottillen 4 und 5 hier ganz unerwartet in Dienst gestellt worden, um an den Übungen der Hochseeflotte bei Helgoland sich zu beteiligen. Gestern abend hatte trotz des stürmischen und regnerischen Wetters, das die Übungen ungenießbar machte, ein Nachtmander stattgefunden, an dem auch die 11. Halbflottille teilgenommen hatte. Die Führung des Bootes hatte in Vertretung des dienstlich abwesenden Kommandanten Oberleutnant zur See Pies übernommen, der nach Schluß der kurz vor Mitternacht beendeten Übungen das von ihm geführte Boot auf den hinter der Düne befindlichen Liegeplatz seiner Halbflottille zurückführen wollte. Im Dunkel der Nacht stieß er plötzlich 3 Seemeilen südlich von Helgoland mit einem größeren Schiff zusammen, das später als der von Fregattenkapitän Köthner befehligte große Kreuzer „York“ erkannt wurde. Durch den Anprall wurde das Torpedoboot so schwer getroffen, daß es nach wenigen Minuten in die Tiefe sank. Wer noch Zeit hatte, stach aus dem Schiffswrack zu retten, sprang über Bord. Obwohl die Wasserfläche sofort durch Scheinwerfer beleuchtet und Hilfe schnell zur Stelle war, gelang es bei der bewegten See doch nicht, die Schiffbrüchigen in Sicherheit zu bringen; nur ein kleiner Teil konnte gerettet werden. Der Kreuzer „York“ und die Boote der 11. Halbflottille blieben in der Nähe der Unfallstelle, bis der von hier aus noch in der Nacht dorthin beorderte Verdampfer „Fleisch“ dort ankam. Die Wasserfläche ist nicht übermäßig groß, da die Wasserpumpe des gesunkenen Bootes aus dem Wasser hervorragt.

**\* Berlin, 5. März.** Von der Kaiserin lief heute mittag nachstehendes Telegramm im Reichsmarineamt ein: „Der schwere Unglücksfall, der die kaiserliche Marine betroffen und dem Vaterlande so viele teure Söhne entzissen hat, verletzt mich in tiefer Trauer, die ich Eurer Erzellenz in innigster Anteilnahme zum Ausdruck bringe. Gott möge die Hinterbliebenen bei dieser schweren Prüfung trösten. Ich bin überzeugt, daß eine etwa eintretende Not nach Kräften gemildert werden wird. Ich selbst würde mich glücklich schätzen, für meinen Teil zu helfen, wo andere Hilfsquellen versagen.“

**Wien, 6. März.** Im Abgeordnetenhaus gedachte Präsident Eysler in herzlichen Worten der Teilnahme des Untergangs von „S 178“ und erbat die Ermächtigung, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, es möge das Beileid der Abgeordneten der deutschen Regierung ausgesprochen werden. Das Haus, das die Kundgebung stehend anhörte, stimmte dem Antrag zu.

**Bern, 6. März.** Der Bundesrat hat den schweizerischen Gesandten in Berlin beauftragt, der deutschen Regierung das Beileid des Bundesrats

und des schweizerischen Volkes anlässlich der Schiffkatastrophe bei Helgoland auszusprechen.

**\* London, 6. März.** Mehrere englische Blätter widmen dem Unglück in der deutschen Marine einen Besondere Artikel. Namentlich die „Times“ gibt der Teilnahme Englands in herzlichen Worten Ausdruck.

## Ausland.

**Die französische Heeresverstärkung.**

**Paris, 6. März.** In der Deputiertenkammer brachte heute der Kriegsminister den Gesetzentwurf betr. die dreijährige Dienstzeit ein. Schon bei seinen ersten Worten protestierte die äußerste Linke mit unerhörter Festigkeit. Der Minister blieb ruhig. Der Präsident der Kammer versuchte energisch die Ruhe wiederherzustellen. Schließlich beruhigten sich die Sozialisten, und der Kriegsminister kann die Verlesung der Vorlage zu Ende führen. Die Begründung ist sehr nüchtern. Sie betont in ihrer Einleitung nur, daß die Ereignisse des letzten Jahres die meisten Nationen dazu geführt haben, ihre Armeerüstungen zu verstärken, und daß unter diesen Umständen auch Frankreich die Pflicht habe, das Nämliche zu tun. Im übrigen ist die Begründung durchaus technisch gehalten.

Nach der Vorlesung wird die Vorlage an die Armeekommission verwiesen, und die Kammer nimmt die Budgetdebatte wieder auf.

Der Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit sieht für jeden diensttauglichen Franzosen eine ununterbrochene dreijährige Dienstzeit in der aktiven Armee vor, 11 Jahre in der Reserve der aktiven Armee, 7 Jahre in der Landwehr und 7 Jahre in der Reserve der Landwehr, so daß die Zeit der Wehrpflicht im ganzen 28 Jahre beträgt und zwar vom 21. bis zum 48. Lebensjahre.

## Der Balkankrieg.

**Serbische Truppschiffe in den Grund gehöhrt.**

**\* Wien, 6. März.** Die Neue Freie Presse meldet aus Konstantinopel: Der türkische Kreuzer „Hamidije“ traf heute morgen vor der Bucht von Hagion-Dros auf eine Flotte von 24 griechischen Schiffen, die serbische Truppen mit 24 kleinen und 10 großen Geschützen nach Skutari zu transportieren hatten. Die „Hamidije“ eröffnete ein Feuer gegen drei Transportschiffe, welche sanken. Erst drei Stunden später von Saloniki ausgelassene Schiffe konnten einige Schiffbrüchige Mannschaften retten.

**Die Einnahme Janinas durch die Griechen.**

**Athen, 6. März.** Der Angriff gegen die Befestigungen von Janina wurde am Dienstag durch eine heftige Kanonade der griechischen Batterien eingeleitet. Gestern noch begann ein allgemeiner Sturmangriff in dem die Griechen Sieger wurden. Die Uebergabe von Janina mit 25000 Mann Besatzung unter Effad Pascha steht bevor. In Athen herrscht große Freude, die Glocken wurden geläutet und überall Freudenschüsse abgegeben.

**Athen, 6. März.** Infolge des entscheidenden Sieges der Griechen hat der türkische Befehlshaber

## Seselsuch.

Tadel mußst du lernen tragen,  
Dir die Wahrheit lassen sagen  
Nicht darüber dich beklagen.  
Wenn es heilsam dich wird nagen.

## Der tote Vampyr.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Die Tochter des Obersten.

Während der junge Arzt am Hafen wartete, bis Jan das Boot bereit hatte, bemerkte er ganz zufällig Mariechen Schüddenkopf, die am „Blauen Hecht“ vorüberging. Einen Augenblick später kam Keller aus der Wirtsbaustür und schlenderte hinter ihr her. Harald hätte gern verfolgt, was daraus werden würde, aber im selben Augenblick rief Jan: „Post!“ und er eilte die Treppen hinunter, um seinen Platz auf dem Achterdeck einzunehmen.

Der junge Schiffer konnte unten vom Wasser aus nicht gesehen haben, was Harald droben beobachtet hatte, aber letzterer sah kaum im Boot, da bemerkte er, daß Jan schlechter Laune war. Die beiden waren wie Brüder, und seit ihrer Kindheit war noch kein unfreundliches Wort zwischen ihnen gewechselt worden. Aber heute abend war der blonde Frieze schweigsam und gab nur ganz kurze Antworten, wenn eine direkte Frage an ihn gestellt wurde.

Daran war Harald nicht gewöhnt, und so sagte er nach einer solchen einseitigen Antwort: „Was ist dir denn in die Quere gekommen, Junge? Hoffentlich nichts Ernst-

liches? Du weißt, daß du auf mich rechnen darfst, wenn ich dir helfen kann.“

Jans kräftige Ruderschläge hatten unterdes das Boot ungefähr achtzig Meter von der Kaiwand fortgebracht, und als er nun die Augen aufhob, um Haralds Fragen zu beantworten, da ging sein Blick an diesem vorüber und traf die Straße, die an den Häusern am Kai vorüber führte. Das stets heitere Gesicht des jungen Burlesken sah in diesem Augenblick aus, als ob er einen Noth begehren könnte.

„Das ist mir in die Quere gekommen“, sagte er kurz und nicht nach der Werstraße hin. Harald wandte den Kopf und schaute nach der angedeuteten Richtung. Ahal Keller hatte Mariechen eingeholt und unterhielt sich mit der drallen Dorschönheit in einer Weise, die deutlich zeigte, daß ihre kurze Bekanntschaft schon zu einer ziemlich großen Vertraulichkeit geführt haben mußte. Selbst auf die Entfernung hin konnte man deutlich erkennen, daß Fräulein Marie gar nicht ungern auf die Schmeicheleien des Amateurphotographen hörte.

„Ja, da kann ich allerdings deinen Kerger begreifen“, meinte Harald mitfühlend. „Das ist der Mensch, von dem ich gestern sprach. Spielt die Geschichte schon lange?“

„Kann“, versetzte Jan etwas unsicher; „wenigstens hab' ich sie gestern abend zum ersten Male zusammen erwischt, und dann wieder heute nachmittag. Das Schlimme ist, daß die verfluchte alte Heze den Kerl begünstigt. Vor zwei Stunden traf ich ihn in ihrem Häuschen, angeblich um Aufnahmen zu machen; in Wirklichkeit schnitt er Mariechen die Kur. Außerdem fragte er die Alte aus — nach Herrn Melnek und Ihnen und nach den Leuten auf der Insel.“

„Das ist ja sehr merkwürdig“, fiel der junge Arzt ein, dessen nie ruhender Verdacht sofort geweckt war, und der gleich beschloß, die Eiferjucht Jans seinen Zwecken dienstbar zu machen. „Wenn er am Ende ein Berliner Eindringler wäre, der sich nur um Marie und ihre Großmutter herummacht, um hier Gelegenheiten auszuspielen? Wenn ich du

wäre, würde ich ihn im Auge behalten. Und solltest du irgend etwas Verdächtiges merken, so laß dich nicht so leicht zu lassen. Ich kann dir dann vielleicht einen Rat geben, wie die Geschichte zu decheln ist.“

„Sie sollen alles erfahren, Herr Harald“, versetzte Jan zutraulich. „Sie können versichert sein, ich werde den Kerl nicht aus den Augen verlieren; Jan Küper läßt sich kein Mädel nicht von so 'nem windigen Berliner weglapern. Uebrigens hab' ich schon was gefunden, um dem lieben Herrn das Handwerk zu legen. Der Oberst, wie ich ihn vorhin hinüberbrachte, hat mir nämlich gesagt, er brauche ein Mädel für die Küche, und ob ich nicht eins wüßte. Auf den Lohn käme es ihm gar nicht an. Und da hab' ich mir denn überlegt, ich werde ihm die Marie empfehlen. Die Großmutter hat nichts dagegen, sobald sie hört, daß es Geld zu verdienen gibt, im Gegenteil, sie wird darauf bestehen, daß sie geht. Und da drüben auf der Insel ist sie doch den Echerwenzler aus dem Weg.“

Harald überlegte einen Augenblick. „Ja“, sagte er dann, das ist ein sehr guter Plan. Und nun sag' mal, alter Freund, nimm's nicht übel, wie sieht denn das eigentlich zwischen dir und deinem Mädel? Ist es nur so 'ne Sonntagsnachmittagsausgehbebekanntschaft, oder hab' ihr die Absicht, euch für's Leben zusammenzutun?“

Jan tat ein paar besonders kräftige Ruderschläge. „Bis jetzt ist die Bekanntschaft erst beim Sonntagsnachmittagsausgehen angelangt“, erwiderte er dann. „Aber an mir soll's nicht liegen, wenn das andere nicht daraus wird. Ich bin mir nur noch nicht ganz klar darüber, wie sie sich dazu stellt. Manchen Sonntag, wenn ich sie küsse, scheint es ihr ganz gut zu gefallen, andere Male aber, wenn ichs versuche, schlägt sie mich ins Gesicht und leidet es nicht.“ Und wieder zog er ein paar mal kräftig aus.

Harald lachte. „Na, ich wette, du wirst schließlich den Sieg davontragen, aber ich finde, du hast ana nach-

Essad Pascha dem griechischen Kronprinzen die Uebergabe angeboten. General Souza ist mit drei Eskadrons heute morgen um 9 Uhr in Janina eingezogen.

#### Die Vermittlung der Mächte.

Wien, 6. März. Die Antwort der Balkanstaaten auf das Mediationsangebot der Mächte macht einen üblen Eindruck. In inspirierten Äußerungen wird darauf hingewiesen, daß die Balkanstaaten von dem Ersuchen der Türkei unterrichtet waren und schon Zeit gehabt hätten, eine Antwort vorzubereiten. Die Mächte befassen sich jetzt auch mit einem Vermittlungsvorschlag, der die bulgarisch-rumänische Differenz beheben soll. Es wird jedoch nicht mitgeteilt, daß die Ausarbeitung dieses Vorschlags schon gelungen sei. Den Nachrichten über Mißbilligkeiten zwischen Serbien und Bulgarien wird hier nur geringe Bedeutung beigegeben. Dem Vaten des Balkanbundes wird es schon gelingen, mit Geschenken die Unzufriedenheiten zu beschwichtigen.

#### Bermischtes.

Wenn Carmen Sylva — Millionärin wäre. In der „Fortnightly Review“ veröffentlicht die rumänische Königin Carmen Sylva eine kleine Plauderei über das Thema, was sie täte, wenn sie — Millionärin wäre. Sie würde zunächst — schreibt sie, eine ungeheuer große Kathedrale bauen und darinnen Altäre für alle Religionen errichten; neben den Tempel würde sie eine Kunstschule stellen. Sie fährt dann etwa folgendermaßen fort: „Ich könnte ja auch Häuser bauen; aber in den Häusern würden der Schmerz, das Elend, die Zwietracht, die Sünde, Krankheit und Tod ihren Einzug halten. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein friedlich Haus: das ist das Haus des Herrn; dahin könnt ihr alle eure Leiden tragen, im Schoß von ihm sie ausschütten, von ihm, der alles versteht, und ihr werdet euch getröstet und erquickt. Ein betrübter Gatte kann euch im Haus des Herrn nicht trösten, euer krankes Kind hört ihr nicht mehr wehklagen; hier wird das Geld nicht gezählt und wenn ihr Hunger habt, so wird der Orgellaut die seindlichen Gefühle eures Magens für einige Minuten überdönen. Die Kirche ist der einzige Ort, wo alle ihr mögliches tun, gut zu denken und zu handeln und jeder — mehr oder weniger unbekannt — seine Seele über die Schlechtigkeit des Lebens hinaushebt.“ Dann beschreibt sie noch den Dom, den sie bauen möchte, „innen und außen mit weißem Marmor belegt, etwa wie den Maländer Dom, nur weniger mit Ornamenten überladen“ und sie schließt: „Leider bin ich aber keine Königin wie in den Feenmärchen und so kann mein Sehnsuchtsstraum nicht in Erfüllung gehen. Gerade weil wir, die wirklichen Königinnen, so wenig Geld haben, darum sind die Armen, die unserer Hilfe bedürften, so zahlreich.“

Ein Steckbrief hinter einem Pferde ist gewiß noch nicht dagewesen, aber solchen in Berlin erlassen worden. Es handelt sich um eines der beiden Pferde, die in Berlin von einem tollen Hund gebissen worden sind und dessen Besitzer bisher noch nicht ermittelt worden ist.

wenn du dich gegen Blüddiebe in deinem Redier zu schützen versuchst.“ sagte er, wenn er auch in seinem Herzen nicht daran glaubte, daß der durchaus nicht anziehende Berliner gegen den blonden Hünen da aufkommen könne. Allerdings, wenn Großmutter Schüddelopp ihre nicht ganz einwandfreien Hände in die Sache mischte, wer weiß, was dann geschehen konnte, denn für Geld tat die Alte alles. Man munkelte sogar davon, daß sie vor etwa fünfzig Jahren einmal gefressen habe, und daran sollte auch eben ihre große Liebe zum Geld schuld gewesen sein. Wenn also der Berliner das nötige hatte, um sie genügend für sich einzunehmen, dann konnte die Sache sich doch zumungunsten Jans entscheiden.

Sie näherten sich jetzt dem Inselchen, und wenn der Anblick auch für Harald ein ganz vertrauter war, so war er doch immer wieder aufs neue entzückt von dem alten, unregelmäßigen, originellen Gebäude, das der in seiner Liebe betrogene Sonderling dort hatte errichten lassen. In seinen Knabenjahren war das „Graue Haus“ mit seinen hochragenden Stielen, seinen gewundenen Treppen und Gängen und seinen unzähligen Zimmern für ihn der Inbegriff alles Romantischen gewesen. Wie oft hatte er jeden Winkel und jedes Eckchen des weitläufigen Hauses durchstöbert, wenn der gutmütige Vertreter Graf Dürrens ihm die Schlüssel anvertraut hatte. Wie oft hatte er Stunden und Stunden ganz allein auf der Insel zugebracht, wobei seine üppig wuchernde Knabenphantastie aus dem einsamen Haus eine Felsenburg und aus ihm selbst den Anführer einer berückelnden und gefürchteten Seeräuberbande machte. Jetzt aber hatte er seit langen Jahren die kleine Insel nicht mehr betreten, und je näher er ihr kam, desto mehr regte sich das alte Gefühl in ihm. Die untergehende Sonne verwandelte alle Fensterscheiben in leuchtendes Gold, wodurch das düstere Grau des ganzen übrigen Hauses noch mehr in die Augen sprang. Es führte wirklich seinen Namen mit Recht, denn grau war alles, die alten Mauern, das Schieferdach und die verklümmerten Ginsterbüchse auf dem schmalen Streifen Sandboden zwischen dem

§ Ein Schwindlertrick. Der Jrtf. Jtg. wird geschrieben: „Für die Leser Ihrer Zeitung dürfte ein Schwindlertrick von Interesse sein, durch den meine Verwandten, wenn sie nicht sehr vorsichtig gewesen wären, 5000 Mk. eingebüßt haben würden. Hier lasse ich die Einzelheiten der Angelegenheit folgen. Ende November 1912 fuhr ich mit meinem Bruder zwecks Regelung von Familienangelegenheiten nach Newyork. Einige Tage nach unserer Ankunft in Amerika erhielten meine Angehörigen ein Telegramm des Inhalts: „Sofort 5000 Mark an Cooks Reisebureau in größter Verlegenheit“, das Telegramm war mit unsern Namen unterzeichnet. Da meine Angehörigen wußten, daß wir unser Geld nicht in der Tasche herumzuschleppen würden, und es überhaupt sehr unwahrscheinlich sei, daß wir bestohlen worden seien, telegraphierten sie zurück: „Ohne genügenden Ausweis kein Geld.“ Darauf traf aus Newyork wieder eine Depesche ein: „Bestohlen, größte Verlegenheit, neue Pässe.“ Meine Angehörigen sandten daraufhin 1000 Mk. an eine uns bekannte Bank mit der Bestimmung, das Geld nur an denjenigen auszuzahlen, der den Mädchennamen meiner Mutter nennen könne. Dies konnte natürlich der Schwindler nicht, und diesem Umstande ist es zu danken, daß er nicht in den Besitz des Geldes kam. Der Schwindel wurde anscheinend von einem jungen Ehepaar ins Werk gesetzt, das wir auf dem Schiff kennen lernten, und mit dem wir uns öfter unterhielten. Meine Vermutung wird durch eine Auskunft über die Persönlichkeit des Schwindlers, die mir Cooks Reisebureau auf meine Anfrage hin gab, bestätigt. — Man sieht also, daß man auf der Reise fremden Personen, und wenn sie einem auch noch so vertrauenswürdig erscheinen, nichts von seinen Verhältnissen verraten darf.“

ev. Volkspopser vor 100 Jahren. Nicht bloß die 180 000 goldenen Schmuckstücke, die der Goldschmied Rudolf Werkmeister vor 100 Jahren einschmolz und durch eiserne ersekte — „Gold gab ich für Eisen. 1813“ — die vergilbten Zeitungsblätter jenes Jahres verzeichnen mit schlichten Worten noch viele andere Taten hingebenden Opferstoffs, die trotz ihrer äußeren Bescheidenheit bereitetes Zeugnis ablegten von der neuerwachten begeistertsten Liebe des Volkes zu seinem Vaterland. So verzeichnen z. B. Berliner Blätter aus dem Jahr 1813 folgende Beistauern. Ein alter Krieger gibt sein „einziges Pretiosum“, eine goldene Medaille. Eine arme schlesische Tagelöhnerin zerstückt ihr Bettzeug zu Verbandseinen, eine Greisin schickt ein paar Socken: „Das letzte Bißchen einer armen Soldatenwitwe.“ Ein Mädchen schenkt ein goldnes Halsband im Wert von 75 Talern: „Dies Halsband ist das Geschenk meines in den Krieg gezogenen Bräutigams. Ich habe das teuerste Andenken geopfert, welches ich besaß.“ Eine junge Frau, die vor dem Altar ihrem Gatten die Hand gereicht hatte, kurz bevor dieser als freiwilliger Jäger eintrat, schickte ihren Brautschmuck. Zwei Knaben, zu jung, um für das Vaterland zu sechten, opfern ihm freudig ihre kleine Habe, zwei Dukaten, „zur Bekleidung der schwarzen Jäger“. Ein anderer 10jähriger Knabe sendet zwei silberne Medaillen und sieben Groschen. Eine arme Frau hatte seit langer Zeit sich zehn Taler erspart zu einem Ueberrock, jetzt schickt sie das Ersparte: „Die Jäger brauchen es notwendiger als ich.“

Hause und dem felsigen Strand. Und für Harald verlör das „Graue Haus“ dadurch nicht an seiner Romantik, daß es jetzt von einem Herrn bewohnt wurde, von dem er Gefahr für die Sache befürchtete hatte, die er zu seiner eigenen gemacht; im Gegenteil, es gewann dadurch womöglich einen noch romantischeren Anstrich, wenn er auch den Verdacht gegen den Obersten vorerst fallen gelassen hatte, weil Keller ihm mehr Grund zu einem solchen zu bieten schien.

Die Insel besaß eine kleine hölzerne Landungsbrücke, kaum zehn Meter lang, und als das Boot über die glatte Oberfläche der vollständig ruhigen See auf sie zu glitt, und ringsum nichts hörbar war als das Knarren von Jans Rudern in den Hüllen, trat ein Mann hinter einem niedrigen Gebüsch hervor. Er war groß und schlant und trug einen fadenlosen weißen Flanellanzug, der seinem Erzeuger alle Ehre machte. Ein dreirändiger Panamahut bedeckte seinen Kopf, und die Zigarre in seinem Mund vollendete das friedliche Bild. Er steckte einen Feldstecher ein, den er eben benutzt zu haben schien und kam langsam nach dem Landungssteig herunter.

„Ist das Oberst Krenzlin?“ fragte Harald. „Dreh' dich nicht auffällig um, Jan. Er kommt hier herunter, auf die Landungsbrücke zu.“ Jan Ripper verstand die seemännische Kunst, zu sehen, was hinter seinem Rücken vorging, und Haralds Warnung wäre eigentlich überflüssig gewesen. Er warf einen raschen Blick über die Schulter und über den Bug des Bootes und erwiderte: „Ja, ja, das ist der Oberst, ein lebenswürdiger, freigebiger Herr, habe ich gefunden. Und seine Tochter ist reizend, trotzdem man ihr ansieht, daß sie krank ist. Aber die Dienerschaft ist eine ganz lustige Gesellschaft. Alles Männer und lauter Fremde, nicht ein einziger Deutscher darunter. Mariechen wird's ja nicht sehr amüsant finden, wenn ich sie da unterbringe.“ sagte er lachend hinzu. Die Unterhaltung mußte hier abgebrochen werden, denn sie waren dem Ufer jetzt schon so nahe gekommen, daß man ihre Worte drüben hören mußte, und das wollten

Ein blinder Harfenpieler, der doch auch für das teure Vaterland etwas leisten möchte, erbietet sich, die Hälfte seines kümmerlichen Verdienstes zur Unterstützung eines erblindeten zurückkehrenden Kriegers zu verwenden. — Eine große Zeit und ein großes Geschlecht!

#### Literatur.

Jahrbuch des Hanfa-Bundes für 1913. Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9 und Leipzig. Preis Mk. 1.25, für Mitglieder des Hanfa-Bundes Mk. 1.— 320 Seiten in biegsamem Leinenband. Zu haben in der W. Kieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Im vorigen Jahr brachte der Hanfa-Bund zum ersten Mal sein Jahrbuch heraus, das von der gesamten Presse vorzüglich besprochen wurde und sich schnell seinen Platz eroberte. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die jetzt vorliegende 2. Ausgabe für 1913 noch eine wesentliche Verbesserung darstellt. Eine ganze Reihe von führenden Männern der Politik, der Nationalökonomie und des Wirtschaftslebens haben Vorschläge beigegeben.

#### Handel und Verkehr.

Frudenstadt, 6. März. Friedrich Wirth, Gutmacher hier verkaufte sein an der Lohburgerstr. gelegenes Wohn- und Geschäftshaus an Richard Schmid, Anstaltsmehrer hier um den Preis von 17 600 Mk.

Stahl und Federer Aktiengesellschaft. Stuttgart. Die Stahl und Federer Aktiengesellschaft, Stuttgart, befristet ihren Reingewinn für das am 31. Dez. 1912 zu Ende gegangene 7. Geschäftsjahr auf 1 011 372,15 Mk. gegen 1 008 949,72 Mk. im Jahre vorher. Entsprechend dem Antrage des Vorstandes beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 29. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6% (wie im Vorjahre) vorzuschlagen und den Reservefonds 91 137,20 Mk. (i. V. 90 894,98 Mk.) zuzuwenden. Auf Bankgebäude und Einrichtungen werden 73 568,28 Mk. (i. V. 71 388,07 Mk.) abgeschrieben bei einem Gewinnvortrag von 100 000 Mk. (wie im Vorjahre).

Höfingen O. A. Böblingen, 6. März. (Hohe Viehpreise.) Adlerwirt Kemmerle verkaufte dieser Tage eine Kälberkuh mit dem 3. Kalb als Zuchtstuh an den Viehhändler Kuhn um 832 Mk. Das wertvolle Tier kam ins Bayerische. Vor 10 Jahren noch hätte man um diesen Betrag zwei schöne Kühe kaufen können.

Stuttgart, 6. März. (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieben: 159 Großvieh, 549 Kälber, 736 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewästete von 97 bis 101 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 83 bis 88 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgewästete von 99 bis 102 Pfg., 2. Qualität l) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 92 bis 94 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 112 bis 118 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 105 bis 112 Pfg., 3. Qualität c) geringer Saugkälber von 96 bis 105 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 82 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 80 bis 81 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

se nicht. Ein paar Minuten später stieß das Boot gegen die mit Lang bewachsenen Pfähle, und Harald, mehr aus Höflichkeit als weil es nötig gewesen wäre, ergriff die wohlgepflegte nervige Hand, die sich ihm entgegenstreckte, um ihm beim Aussteigen auf den schlüpfrigen Steg zu helfen.

Fortsetzung folgt.

§ Schnupfenmittel. Als ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, das sofortige Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dampfschmerz des Kopfes beseitigt, wird das Inhalieren von Kampferdämpfen empfohlen. Man füllt zu diesem Zweck einen Topf mit mäßig weiter Öffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Teelöffel mit pulverisiertem Kampfer hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

§ Die Seerkrankheit ist trotz mancher praktischer Neuerrichtungen auf den großen Dampfern noch immer eine „Schwäche“ der Seereisenden. Nur haben die neuen belgischen Staatssturbinendampfer, die den Verkehr zwischen Ostende und Dover vermitteln, eine Vorrichtung erhalten, die aus zwei großen Wasserbehältern besteht, die an den beiden Bängseiten des Schiffes, soweit wie möglich von der Mittelinie entfernt, angebracht sind. In diesen Behältern, die durch Leitungen miteinander verbunden sind, befindet sich eine gewisse Menge Wasser, das unter dem Einfluß des Schlingens hin- und herfließt, letzteres aber wird kaum sichtbar. Damit ist die Hauptursache der Seerkrankheit beseitigt worden.

# Rom-franck

Der einheimische Kaffee aus dem einheimischen Brotkorn. (Kein Bohnenkaffee!) Nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern, niemals lose.

7F

Berneck.

## Bekanntmachung.

Der Bignalweg Nr. 1 vom Hochgericht bis zur Bahnhofstraße ist vom 8. März ab wieder dem Verkehr eröffnet.

Stadtschultheißen-Amt  
Weil.

Altensteig.

Am Sonntag den 9. März, abends 7 1/2 Uhr hält Fr. Mathilde Plank aus Stuttgart im „grünen Baum“ einen

## Vortrag

über

Völkerfrieden und Frauenbewegung,

wozu hiermit an Damen und Herren freundliche Einladung ergeht.  
Eintritt frei. Diskussion sehr erwünscht.

Ortsgruppe des Friedensvereins.

## Ev. Arbeiterverein Altensteig.

Am Sonntag den 9. März, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Anträge aus der Versammlung.

Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Einige

## jüngere Leute

finden sofort oder später dauernde Beschäftigung bei

Karl Kaltenbach & Söhne,  
Silberwarenfabrik.

Altensteig.

Am kommenden Samstag

## Norbertusbräu- Musshant,

wozu höflichst einladet

Friedr. Seeger z. Traube.

Altensteig.

Am Samstag, den 8. und  
Sonntag, den 9. März



## Mehel- suppe,

wozu höflichst einladet

Schlech z. Hirsch.

Altensteig.

## Web-Garne

in nur bester Qualität empfiehlt

G. Strobel.

Spüle  
mit

Henkel's  
Bleich-Soda.

Commandit-Gesellschaft

Carl Schmidt & Co.,

Stuttgart — Eugenstrasse 16. II

diskontiert gute Wechsel

und gibt an solvente Personen

kurzfristige Geld-Darlehen.

Prospekt gegen 30 Pfg. in Marken.

In den letzten 2 Monaten mehr

als 60.000 Mark in Beträgen von

60—14.000 Mark ausbezahlt.

Altensteig.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Johannes Schwarz  
Wagnermeister

erfahren durften, sowie für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bruchpreis Mk. 15.— per Ztr.

bei Lorenz Luz jr., Altensteig.

## Pflug=Probe

am Montag den 10. März, nachmittags von 1 Uhr ab in Zwerenberg mit den neuesten Modellen von Wendepflügen aus der Fabrik von Gebr. Eberhard in Ulm.

Wir laden Interessenten zur Besichtigung ohne Kaufzwang ein

Vertreter:

Berg & Schmidt, Nagold.

Zur Konfirmation:

Glas- und Porzellan-  
Geschenkartikel.

Haus Schmidt, Altensteig.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer-  
und Metzgerhemden

sind wieder eingetroffen bei

J. Kaltenbach

Höchstprozentigen

## Düngerfalk

empfehlen zu billigen Preisen

R. Ranfer,

Dampfsiegelei u. Kaltwert  
Nagold Telefon Nr. 39.

6 Mark den Tag

ganz sicheren Verdienst erzielt jedermann durch eine neue, ganz einfache Tätigkeit für unseren Verlag. Auskunft vollständig kostenlos von R. Krippner, Deuben-Dresden 1404.

## \* Gesangbücher \*

für

Schüler  
Konfirmanden  
Erwachsene

empfiehlt die

W. Kiefer'sche Buchhandlung

E. Lauk, Altensteig.

## Für den Markt

bestimmte Inserate, die in der morgigen Nummer unseres Blattes Aufnahme finden sollen, bitten wir frühzeitig aufzugeben.

Die Expedition d. Bl.